



JULIA KNIGHT

LEGENDEN
und
LÜGNER

FRIEDEN IST FÜR FEIGLINGE

ROMAN

KNAUR*

Cospel damit Dinge zum Ausdruck brachte, die er seinen Arbeitgebern gegenüber nicht laut äußern wollte. Dieses Mal schienen sie zu sagen: »Hier rüber, ihr dämlichen Mistkerle.«

Vocho wandte sich in seine Richtung. Doch Kass zögerte. »Und Dom?«

Er packte ihren Arm und zog sie zur Tür und zu Cospel hinüber.

»Hat gesagt, er werde für Ablenkung sorgen.« Cospel hatte einen schweren Zinnkrug in einer Hand und schien bereit zu sein, ihn jedem über den Schädel zu ziehen, der ihm zu nahe kam. »Und ihr sollt nicht so dumm sein, länger als nötig hierzubleiben.«

Ein ohrenbetäubendes Splittern kam von der anderen Seite des Raums. Haval hatte wohl erkannt, was Dom im Schilde führte, doch es war zu spät. Sein schweres Schwert hatte die Fensterläden gesprengt, und mit einem Zwinkern und einem Winken schlüpfte Dom durch die Öffnung und verschwand in der Nacht. Haval warf sich hinter ihm her, aber die anderen schienen nicht so erpicht darauf, ihm zu folgen. Bedachte man, dass vier von ihnen den Boden vollbluteten, konnte Vocho es ihnen kaum verdenken.

Außerdem waren noch acht Ikaraner übrig, die nun ihnen dreien gegenüberstanden. Sie waren mit einem Krug und einem Paar Schuhen bewaffnet, und den Ikaranern schien dieses Kräfteverhältnis deutlich mehr zuzusagen. Zwei von den Mutigeren unter ihnen näherten sich, und die anderen folgten ihnen. Wo zur Hölle war sein Schwert? Da vorne, halb vergraben unter blutenden Leichen, wo Bär es hatte fallen lassen. Nun, ohne das Schwert würde er nicht gehen. Vocho schubste Kass durch die Tür, wirbelte herum und duckte sich, packte das Schwert und sprang wieder hoch – gerade rechtzeitig, denn die beiden Ikaraner waren herangekommen und zielten auf sein Gesicht. Der Rest folgte ihnen und versuchte, ihn zu umzingeln.

Vocho schenkte ihnen ein breites Grinsen, grüßte mit dem Schwert und tat so, als wollte er sich auf sie stürzen. Dann trat er rückwärts durch die Tür. Sobald er hindurch war, schlug Kacha die Tür zu und drehte den Schlüssel im Schloss. Damit blieb nur noch die Bar mit einem Haufen neugieriger und nicht besonders freundlich dreinschauender Betrunkener. Als der Barman einen dicken Holzschläger, durch den einige Nägel geschlagen waren, hinter dem

Tresen hervorholte und einige seiner Stammgäste dem Beispiel folgten und ein paar improvisierte, aber recht ernst wirkende Waffen zückten, traf Vocho rasch eine Entscheidung.

»Ich schlage vor, wir hauen ab.«

Kass verzog das Gesicht, da es nicht ihrer Natur entsprach, sich vor einem Kampf zu drücken. Doch sie sagte: »Ich glaube, ich habe dich das noch nie sagen gehört, aber du könntest recht haben. Du hast das Schwert. Also beschäftigst du sie, während wir den Weg frei räumen. Mach schnell, hörst du?«

»Danke. Glaube ich.«

»Gern geschehen.« Sie war immer noch beleidigt wegen des Kleides, das war offensichtlich.

Dann blieb keine Zeit mehr fürs Reden. Zwei schwerfällige, große Schlägertypen, ziemlich mitgenommen, aber irgendwie noch auf den Füßen, bauten sich vor Vocho auf.

»Hey, biste nicht dieser Vocho?«, fragte einer, und Vocho konnte sich ein aufwallendes Gefühl von Stolz nicht verkneifen, weil sie ihn kannten.

»Nä, der is zu klein«, sagte der zweite.

»Das isser. Ich hab die Bilder in der Zeitung gesehen, und außerdem hat Bär gesagt, er isses. Dieser Bursche hat den ganzen Rabatz in Reyes verursacht. Vocho der *Imbezile*, so hat Bär ihn genannt.«

Vocho der *was*? Sein Ikaranisch war nicht so gut, aber in seinen Ohren klang das nicht gerade nach Vocho der Große, denn das Wort hatte er fast als Erstes gelernt. Er ließ das Schwert vor ihren dummen Augen durch die Luft sausen und wappnete sich, ihnen zu zeigen, dass er nicht *imbezil* war, was auch immer das hieß. Es ging doch nichts über ein gutes ...

Kass zupfte von hinten an seinem Hemd. »Bei Gottes Zahnrädern, kommst du jetzt? Die Wachen werden jeden Moment hier sein, und du hast ein verdammt großes Schwert in der Hand.«

Die beiden Schlägertypen näherten sich ihm, der eine mit einem übel aussehenden Totschläger, der andere mit einem fußlangen Metallhaken, doch ein Schlag mit seinem Schwert trieb sie zurück. Ein *Klong* hinter ihm – Cospel setzte den Krug zu seinen Gunsten ein –, dazu ein erstickter Schrei, als Kass' Schuh einen Mann an einer

schmerzhaften Stelle erwischte, und schon war der Weg auf die Straße frei. Schlägertyp Nummer eins sah aus, als habe er gerade erst begriffen, dass die Tatsache, einen Fuß größer als Vocho zu sein, alles war, was er an Vorteil brauchte, weshalb Vocho seinerseits keine weitere Aufforderung brauchte, um sich hinter Kass und Cospel durch die Tür zu werfen.

Dann rannten sie so schnell sie konnten die Straße entlang, eine rasch ausdünnende Menge hinter ihnen. Ein paar Kurven und Ecken, dann waren sie allein und ganz außer Atem. Sie blieben stehen. Cospel stützte sich vorgebeugt auf die Knie und keuchte. Die vielfarbigen Lichter, die von jedem Gebäude herabstrahlten, gespeist von dem gespeicherten Sonnenlicht im Glas, das die ganze Stadt überzog, ließ sein Gesicht aussehen wie das eines verrückten Clowns.

»Ich hätte es ohne Probleme mit ihnen aufnehmen können«, sagte Vocho und lehnte sich gegen das kühl pulsierende, blaue Glas eines exklusiven Schneiders. »Was heißt bitte schön *imbezil*?«

Cospel zögerte, und seine Augenbrauen wussten nicht, wohin mit sich. »So was wie ... berüchtigt. Anrühig? Ja, das ist es.« Sein Ikaranisch war deutlich besser als das von Vocho oder Kass, obwohl noch keiner von ihnen die Sprache fließend beherrschte.

»Berüchtigt? Bist du sicher?« So wie die Schlägertypen es gesagt hatten, war Vocho davon nicht überzeugt.

»Äh, ja. Ziemlich sicher. Jedenfalls, schaut mal, was ich hier habe.« Cospel hielt einen klingelnden Beutel hoch. »Sobald Dom loslegte, war es leicht, alle Gewinne einzustreichen.«

Vocho warf einen Blick in den Beutel. Nicht schlecht für einen Abend Arbeit. »Cospel, habe ich dir schon mal gesagt, dass du ein Wunder bist?«

»Nein, aber du kannst es gerne häufiger sagen, wenn du möchtest – vor allem in klingender Münze.«

Sie machten sich auf den Weg durch die pulsierenden Lichter der fremden Stadt, zu den engen Räumen über einer Schusterwerkstatt, die im Moment ihr Zuhause waren. Kass blieb ungewöhnlich still, und Vocho bekam den Eindruck, dass es nicht nur wegen des Kleides war, das sie ihm immer noch übel nahm.

»Zwei Dinge«, sagte sie, sobald sie daheim waren und Vocho das

Thema zur Sprache brachte. »Erstens: Woher wusste Dom, wo wir waren? Zweitens: Wenn er es weiß, wer noch? Und wollen diese Leute uns umbringen?«

2

Alicia legte ihre Hände auf den Tisch, wo Orgull, der König von Ikaras, die Markierungen sehen konnte, die darauf verwirbelten. Seine Augen glänzten, als sie ihm zeigte, wie Reichtum und Macht in seinen Schoß fallen würden, wenn er ihr nur Gehör schenkte.

»Reyes ist schwach«, murmelte sie. Eine Ansicht, die von den Männern und Frauen rings um den König bestätigt wurde – Ratgeber, Anhänger und ein paar Verwandte. »Und ich – wir – können helfen, es noch mehr zu schwächen, sodass Ihr nur zu pusten braucht, damit Reyes fällt. Alles, was es hat, kann Euch gehören.«

Orgull zwinkerte heftig und schüttelte den Kopf. Alicia lächelte, und die Markierungen veränderten sich, verblassten. Sie musste geschickt vorgehen. Er durfte gar nicht erst auf den Gedanken kommen, dass er manipuliert wurde. Sie schaute zu den Leibkämpen, die unerbittlich wie Berge hinter ihm standen, bereit für ihn zu sterben, ausgebildet seit ihrer Geburt und mit dem Wissen aufgewachsen, dass er der Gott ihrer Welt war.

Orgull setzte sich aufrechter hin, sein zeremonielles Messer glitzerte besetzt mit allen Juwelen, die es gab, und die Falten der üppigen Seide spannten sich über seinem rundlichen Leib. Er glaubte, in Seidenkleidern sehe er königlich aus, und das Messer, selbst wenn es stumpf war, zeuge von seiner Macht. Stattdessen bestärkten diese Details nur Alicias Eindruck von einem weichen und schwächlichen Narren, der das Äußere über Inhalte stellte. Ein Mann, der sich leicht verführen ließ, wenn man seiner Eitelkeit schmeichelte.

»Licio wird für Verhandlungen herkommen. Er ist allenfalls naiv, ein Bauer in Eurem königlichen Spiel«, sagte sie. »Er will Eure Hilfe, um Reyes zurückzuerobern und sich selbst zum König zu erheben. Doch wenn wir es richtig anstellen, werden Reyes und Ikaras nur einen